

Jenseits von Interesse und Identität

LAIKA Verlag



Sandro Mezzadra & Mario Neumann

Jenseits von Interesse und Identität

Klasse, Linkspopulismus und das Erbe von 1968

Impressum

©LAIKA-Verlag Hamburg 2017 // laika diskurs // Sandro Mezzadra und Mario Neumann: *Jenseits von Interesse und Identität – Klasse, Linkspopulismus und das Erbe von 1968* // 1. Auflage // Satz: Niels Pomplun // Cover: Hans Stützer // Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm // www.laika-verlag.de // ISBN: 978-3-944233-89-5

Inhalt

Einleitung	7
-----------------------------	----------

Teil 1: Vom Klassenkampf zur Neuen Linken	11
--	-----------

1. Hier bricht das Manuskript ab... Klasse, Proletariat und Klassenkampf bei Marx	13
2. Die soziale Frage reloaded.	17
3. Im Bann des Oktobers	19
4. Die Arbeiterbewegung in der Zeit des Wohlfahrtsstaates	21
5. Das Leben ändern: Mai 68 und die Neue Linke	24
6. Die »vergessenen Klassen«	28
7. Intersektionalität, Reproduktion, Patriarchat	30

Teil 2: Linkspopulismus und Klassenpolitik	35
---	-----------

1. Das lateinamerikanische Labor	38
2. Die Bewegung der Bewegungen und die Multitude	42
3. Die Demokratiebewegungen und die Plätze	47
4. Der neue deutsche Linkspopulismus	51
5. Auf der Suche nach dem neuen Proletariat	55

Literatur	65
----------------------------	-----------



Einleitung

Klasse, Identität, Volk. Alte Wörter kommen wieder und scheinen unsere Diskussionen über politische Alternativen zu bestimmen. Wir stellen das fest und wollen versuchen zu verstehen, was dahinter steckt.

Die gegenwärtigen Debatten innerhalb der politischen Linken sind in unseren Augen gekennzeichnet von zwei Tendenzen: Einerseits wird im Zusammenhang mit solchen Ereignissen wie der US-amerikanischen Präsidentschaftswahl oder dem Brexit-Referendum das Unvermögen linker Politik beklagt, die zunehmende gesellschaftliche Verunsicherung und Unzufriedenheit zu politisieren. Weitestgehende Einigkeit scheint darüber zu bestehen, dass dies auf eine bestimmte Weise mit einer linken Klassenvergessenheit oder einer unzureichenden Politisierung der sozialen Frage zu tun habe. Andererseits erleben wir – nicht zuletzt in den jüngsten Wahlkämpfen á la Wagenknecht oder Mélenchon – eine neue Form des Linkspopulismus, die auf eine noch genauer zu bestimmende Weise diese Klassenfrage zu bearbeiten vorgibt. Als eine Politik, die wesentlich im nationalen Rahmen situiert ist und auf den Nationalstaat orientiert, sieht sie die Lösung der gegenwärtigen Lage vor allem in der Revitalisierung des Wohlfahrtsstaates. Und dieses politische Programm wird dann nicht selten gegen die sog. »Identitätspolitik« ausgespielt.

Die soziale Frage sei also wieder da, sagen viele. Sie war in der Tat nie weg. Ausbeutung und die Produktion von Armut sind strukturelle Merkmale des Kapitalismus. Es gab ein Zeitalter - das Zeitalter des demokratischen Wohlfahrtsstaates - in dem diese strukturellen Merkmale durch Arbeiter*innenkämpfe und Sozialpolitik hier und anderswo »gezähmt« waren und es gleichzeitig eine große Verdrängung der globalen Bedingungen solcher »Klassenkompromisse« gab. Dieses Zeitalter ist vorbei – nicht erst seit heute. Im Zeichen

der Krise ist das in Europa und auch in Deutschland deutlich geworden. Und seit dem »Sommer der Migration« ist die globale soziale Frage mit der Bewegung der Migrant*innen auf eine radikale Weise erneut in das Innere Europas eingetreten.

Viele Beiträge der jüngsten Debatte in Deutschland versuchen sich dieser Situation zu stellen und in einigen Fällen wird auf die konstitutive Bedeutung der Migration und der (queer-)feministischen Kämpfe für jeden erneuerten Versuch einer linken Klassenpolitik hingewiesen oder deren globale Dimension unterstrichen (vgl. z.B. Wolter/ Wischnewski 2016, Lessenich 2016, WOZ 2016). Gleichzeitig gibt es jedoch eine Vielzahl von Interventionen (nicht wenige von ihnen aus dem Umfeld der Partei DIE LINKE), die dem objektiven Ernst der Lage mit dem Versuch begegnen, die soziale Wirklichkeit in das Korsett des 20. Jahrhunderts zu zwingen. Eine wesentliche Gelegenheit dieser Angriffe auf die Neue Linke war das Erscheinen der deutschen Ausgabe von Didier Eribons *Rückkehr nach Reims*, das eine – wie wir denken – zutiefst problematische Frontstellung produziert hat. Auf dem Höhepunkt der Diskussion schien es fast so, als seien die Neue Linke, der Feminismus, die Migrant*innen oder die LGBTIQ-Community verantwortlich für den Niedergang der klassischen Arbeiter*innenbewegung und der Weg zu ihrer Erneuerung dementsprechend eine Rückkehr zu alten »Tugenden«. »Schluss mit der Identitätspolitik, der wahre Klassenkampf und der Hauptwiderspruch sind zurück! Alles andere ist Überbau!« scheinen die selbsternannten Wortführer*innen der »Klasse« zu schreien – ohne ein zeitgemäßes Verständnis davon zu haben, was und wo heute die »Klasse« ist und wie tief sie mit dem verbunden ist, was sie als »Identitätspolitik« zu diffamieren versuchen. Sie denken, dass sie die Frage der Einheit mit alten Weltbildern beantworten können, dass sie die mustergültigen Antworten schon kennen. Sie irren sich.

Klasse und Linkspopulismus also. Zwei scheinbar identische Antworten (die geschichtlich betrachtet vielmehr ein Gegensatzpaar bildeten) sollen uns heute gemeinsam den Weg aus der Krise zeigen? Wir sind da skeptisch. Wir glauben in der Tat, dass die darin enthaltenen Fragen – die Klasse als Frage der unter kapitalistischem Kommando organisierten Arbeits- und Lebensverhält-

nisse einerseits, der Linkspopulismus als Frage der »politischen Artikulation« andererseits – durchaus systematischen Wert haben. Ohne jedoch genauer zu klären, was heute Klasse und was die Aufgaben der Politisierung der sozialen Verhältnisse sind, droht die Debatte in eine reine Rhetorik der sozialpolitischen Interessenpolitik abzugleiten – oder, um es etwas zugespitzt zu sagen, in einen Wohlfahrtsstaat-Populismus.

Wir bestreiten im vorliegenden Text, dass die weit verbreiteten Vorstellungen von Klasse der gegenwärtigen Zusammensetzung der lebendigen Arbeit und der globalen Ökonomie angemessen sind. Wir bestreiten die Identität von Klassenfrage und sozialer Frage und die Gleichsetzung von Klassenbewusstsein mit materiellen Interessen. Und wir bestreiten entschieden, dass eine objektivistische Denkweise, die in der Klasse und den materiellen Interessen eine vorpolitische und geschichtsphilosophische Wahrheit identifiziert, heute von besonderer Relevanz sein kann. Die Frage der Klasse zu stellen ist eine politische Aufgabe, so wie die Frage des Politischen eine Klassenfrage ist. Und all das lässt sich heute nicht – wie es einige linke Spitzenpolitiker*innen meinen – gegen feministische und antirassistische Praktiken ausspielen. Vielmehr stehen diese spätestens seit 1968 im Zentrum jedes Versuchs, eine zeitgemäße Klassenpolitik zu entwickeln.

Daher glauben wir, dass eine kollektive Debatte über Klasse und Linkspopulismus tatsächlich mit dem Verhältnis der klassischen Arbeiter*innenbewegung zu den sog. Neuen Sozialen Bewegungen beginnen sollte. Deswegen wollen wir hier beginnen, bei der Frage, wie aus der Arbeiter*innen-Bewegung die Neue Linke geworden ist. Und wir werden hoffentlich zeigen können, dass es dabei gerade diese Bewegungen waren und sind, die eine Schlüsselrolle für ein zeitgemäßes Verständnis der Klasse spielen (Teil 1). Im Zentrum dieser Auseinandersetzungen steht für uns in einem zweiten Schritt dann die gegenwärtige Debatte um den Begriff des Linkspopulismus und die Verwandlungen, die dieser in den lateinamerikanischen Experimenten, den Kämpfen der Globalisierungsbewegung und in den Demokratiebewegungen durchlaufen hat (Teil 2).

Alte Wörter kommen wieder. Aber wir glauben nicht, dass die alten Lösungen noch gültig sind. Die Suche nach dem Gemeinsamen der Bewegungen

und Kämpfe muss neue Wege finden und braucht dazu neue Landkarten. Die Gebiete dieser Suche sind durchzogen von tiefen Widersprüchen, Ungleichzeitigkeiten und Unterschieden. Aber sie sind ebenso bunt, aufständisch, widerspenstig und vielfältig. Sie lassen sich nicht mit den Methoden des 20. Jahrhunderts begreifen. Das hat auch damit zu tun, dass es eine Geschichte von Kämpfen gibt, die die Bedeutung von Begriffen wie Klasse, Partei und Volk herausgefordert, verändert und vertieft hat. Die gegenwärtige Krise des Wohlfahrtsstaates konfrontiert uns daher auch nicht – so denken wir – mit der Rückkehr eines »reinen« Kapitalismus, den es mit den alten sozialdemokratischen Techniken erneut zu zähmen gelte.

Bevor wir beginnen noch eine methodische Anmerkung: Unser Ziel ist hier selbstverständlich nicht, eine Definition der Klasse und eine daraus abgeleitete Politik zu bestimmen; und noch weniger, eine Geschichte der Neuen Linken zu schreiben oder gar ihre Vielfalt abzubilden. Weltformeln werden uns nicht weiterhelfen, Vereinnahmungen ebenso wenig. Klasse ist für uns in diesem Sinne auch keine Antwort auf die gegenwärtige Verunsicherung der Linken, sondern vielmehr eine große und irgendwie ungelöste Frage – allerdings durchaus eine wichtige und interessante, die nach wie vor die politische Imagination herausfordert und anspornt. Das weite Feld, das diese Frage eröffnet, ist ein Feld nicht nur der logischen Analyse, sondern der allgegenwärtigen Geschichte sozialer Bewegungen und Revolten – weswegen wir hier an einige ihrer Episoden erinnern werden. Sie gehören in den Mittelpunkt der aktuellen Diskussion und haben sich vor nichts und niemandem zu rechtfertigen. Obwohl vieles fehlt, versuchen wir es trotzdem. 50 Jahre nach den Revolten des Mai 1968 sollten wir uns davor hüten, die Uhren zurückzudrehen.

In diesem Sinne: Lauft, Genoss*innen – die alte Linke ist hinter Euch her!